

Museum soll Heimat für alle sein

Im Januar 2022 übergibt Stefan Zollinger die Leitung des Nidwaldner Museums Carmen Stirnimann. Die drei Häuser liegen ihr am Herzen.

Romano Cuonz

Das Nidwaldner Museum umfasst drei recht unterschiedliche Häuser: Zum einen ist da das altehrwürdige Stanser Winkelriedhaus mit historischen Räumlichkeiten und einer Dauerausstellung zur Nidwaldner Kunst. Dazu gehört, gleich gegenüber, der monolithische, kubische Körper des Pavillons, wo zeitgenössische Kunst gezeigt wird. Im Stanser Dorfkern steht das Salzmagazin aus dem Jahr 1700, das auf drei Etagen kulturhistorische Themen aufgreift. Schliesslich ist da auch noch die viel besuchte Festung Fürigen, eines der ersten modernen Festungsmuseen der Schweiz.

Dieses erfolgreiche Museumskonzept hat Stefan Zollinger massgeblich mitgeprägt. Er war seit 2013 in Personalunion Leiter des Nidwaldner Amtes für Kultur und des Nidwaldner Museums. Künftig aber wird sich Zollinger vollumfänglich dem Amt mit seinen vielfältigen Aufgaben widmen. Die Leitung des Nidwaldner Museums aber übergibt er ab Januar 2022 der 41-jährigen Carmen Stirnimann. Die studierte Volkskundlerin, die mit ihrem Mann und drei Kindern in der legendären Stanser Schmiedgasse lebt, ist in Nidwalden gut vernetzt. Im kantonalen Museum ist sie seit fünf Jahren als Sammlungskuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. «Ich habe



Carmen Stirnimann übernimmt auf Neujahr die Leitung des Museums Nidwalden mit seinen verschiedenen Häusern.

Bild: Romano Cuonz (Stans, 8. Dezember 2021)

meine Zukunft auf dieses Museum ausgerichtet», sagt Stirnimann. Und: «Wenn ich nun in diesem gut aufgestellten Haus noch mehr Verantwortung übernehmen und mitbestimmen kann, ist dies für mich eine Steilvorlage.»

Ein gut eingespieltes Team

«Ideen fürs Nidwaldner Museum wurden schon immer in

Teamarbeit kreiert», erklärt Carmen Stirnimann. Dies solle auch künftig so bleiben. Neben ihr redet vor allem Jana Bruggmann, Kuratorin von Kunstausstellungen im Winkelriedhaus und im Pavillon, mit. Die Neuaufteilung der Aufgaben im Amt und innerhalb des Museums erlaubte die Ausschreibung einer neuen Teilzeitstelle. «Wir suchen eine Person, die interessierte Schulklassen betreut

sowie Veranstaltungen und Führungen vermittelt», sagt Stirnimann. Der Bildungsauftrag sei es, welcher das Nidwaldner Museum von Galerien unterscheidet.

Apropos Galerien: Zur Sust Stansstad, der Ermitage Beckenried oder dem Kulturraum am Seeplatz Buochs kommt nächstes Jahr auch noch die Galerie Stans, in der eine Gruppe Kulturinteressierter um den Ku-

rator Urs Sibler mit Kunst aufwarten will. Buhlen da nicht zu viele auf kleinstem Raum um stets gleiche Publikum? «Nein», sagt Carmen Stirnimann. «Konkurrenz ist grundsätzlich nichts Schlechtes, sie beflügelt das Geschäft.» Gerne weist sie darauf hin, dass eine staatliche Institution wie das Nidwaldner Museum andere Funktionen erfüllen muss und darf als Galerien. «In enger Zusammenarbeit mit der Kulturkommission unterstützen wir Künstlerinnen und Künstler, indem wir ihr Schaffen mit Aufträgen und Ateliers fördern oder Werke von ihnen für unsere Sammlung zukaufen», sagt Stirnimann. Sie selber habe gute Kontakte zu Künstlerinnen und Künstlern. «Die möchte ich auch in meiner neuen Funktion aufrechterhalten», verspricht sie. Nicht vergessen will Stirnimann die von ihr betreute riesige Sammlung. «Das reiche Gut muss ebenso gehütet wie immer auch wieder gezeigt werden», ist Stirnimann überzeugt.

Regionale Aspekte im Vordergrund

Der Aufgabenkatalog einer Nidwaldner Museumsleiterin enthält auch fixe Vorgaben. So steht im Dreijahresturnus die Durchführung der Übersichtsausstellung zur Obwaldner und Nidwaldner Kunst (NOW) an. In der Zwischenzeit aber organisiert das Museum kleinere und grössere Ausstellungen. «Ich möch-

te, dass die regionalen Kunstschaffenden unser Museum als ihre Heimat betrachten», sagt Stirnimann. Will man jedoch gleichzeitig national wahrgenommen und regional verankert sein, braucht es eine Art Spagat. Stirnimann selber definiert ihn so: «Die Kunstschaffenden, die im Nidwaldner Museum ausstellen, haben meistens in irgendeiner Form einen Bezug zu unserem Kanton, entweder über ihre Herkunft oder als Auswärtige über ein von uns gesetztes Thema.» Aber Stirnimann denkt immer auch ans seit Jahren treue Publikum. «Für Besucherinnen und Besucher aus der Region muss klar ersichtlich sein, warum sie bei uns eine Ausstellung anschauen sollen.»

Wenn es um kulturhistorische Themen im Salzmagazin geht, übernimmt Carmen Stirnimann gerne die Aufgabe als Kuratorin. Und als Hüterin des grossen Sammlungsschatzes weiss sie auch, womit sie das Publikum als Nächstes überraschen und faszinieren will. «Wir werden aus den 17'000 Objekten der Sammlung 300 auswählen und damit zeigen, wie reich und verschieden dieses Gut ist», stellt die neue Leiterin des Nidwaldner Museums in Aussicht.

Hinweis

Weitere Informationen zum Nidwaldner Museum findet man unter www.nidwaldner-museum.ch

Sie erlernen das ABC des Skifahrens ohne Grenzen

Der Verein Querfeld setzt sich dafür ein, dass Kinder mit Behinderungen wie andere Jugendliche das Skifahren lernen können

Rafael Schneuwly

Ältere Semester mögen sich an den Hit «Alles fährt Ski» von Vico Torriani aus dem Jahr 1963 erinnern. Damals war der Physiotherapeut Thomas Schumacher noch nicht geboren, doch vielleicht liess er sich vom Lied beeinflussen und gründete rund fünfzig Jahre später den Verein Querfeld. Der passionierte Skifahrer weiss, dass die Kinder sich auf die Kurse freuen: «Die Motivation der Kinder ist meistens sehr gut. Denn sie wollen das tun, was andere im gleichen Alter auch tun. Das Problem ist eher manchmal, dass wir oder die Eltern zu schnell zu viel von den Kindern verlangen.» Deshalb legt Thomas Schumacher grossen Wert auf die Zusammensetzung des Helferteams: «Für Kinder, die zum ersten Mal auf den Ski stehen, geht es um ganz andere Themen als bei denen, die schon etwas weiter sind. So werden die Therapeutinnen eher bei den kleineren Kindern und Anfängern eingesetzt, um die Bewegungsabläufe, die Koordination und das nötige Gleichgewicht zu erlernen.»

Natürlich steht die Freude am Sport im Vordergrund, doch betont Susanne Häller, die technische Leiterin, die beruflich als Ergotherapeutin arbeitet, dass

viele Bewegungen, auf die ein Skifahrer achten muss, auch in der Kinderphysiotherapie geübt werden. Susanne Häller kennt sogar Therapeuten, die den Kindern Skischuhe geben, um die Standfestigkeit für gewisse Übungen zu erhöhen. So verhilft dieser Sport manchen Patienten zu einem harmonischen Bewegungsablauf, den sie im Alltag kaum erleben.

Intensives Kursprogramm

Am vergangenen Samstag war es wieder so weit. Bei schönstem Sonnenschein trafen sich sechs Kinder und fast gleich viele Erwachsene zum Kurs. Thomas Schumann fand die numerische Parität einerseits gut, andererseits begrüsst er es, wenn sich die Kinder gegenseitig unterstützen und animieren. Der Beginn spielte sich im gewohnten Rahmen ab: Begrüssung durch den Leiter und anschliessend die Kennenlern- und Aufwärmphase. Der Ausbildungsstand war verschieden, denn die Behinderung der Kinder ist unterschiedlich und zudem gab es Anfänger und solche, die schon zum vierten Mal am Kurs teilnahmen.

Im Grunde genommen ist die Ausbildung bei Querfeld nicht viel anders als bei der Ski-

schule Engelberg, wird das ABC des Skifahrens mit Schwüngen, Bremsen und der Talfahrt gelehrt. Nur läuft fast alles langsamer und vorsichtiger ab. Zwischen den Betreuern und den Kindern entwickelte sich ohne Ausnahme ein herzliches Verhältnis, geprägt von Empathie und Geduld. Wenn die Kinder müde oder hungrig waren oder für einmal keine Lust hatten, wurde eine Pause eingelegt und es gab eine Verpflegung. Doch wurde die Ausbildung nie aus den Augen verloren, denn die Verantwortlichen von Querfeld hoffen, dass die Kinder eines Tages in der Lage sind, ohne grosse Hilfe zusammen mit ihren Eltern Ski zu fahren.

Zufriedenheit auf allen Seiten

Bei allen Beteiligten war Lob zu vernehmen. Betreuerin Olivia Wallimann, welche mit dem achtjährigen Jan ein Tandem bildete, lobte die Fortschritte ihres Schützlings. «Ich bin mit Jan sehr zufrieden, auch wenn er noch Respekt zeigt. Ich kann mir vorstellen, dass er eines Tages zum Dachverband Plusport wechselt, der für die Nachwuchsförderung im Sport und somit auch für das Skifahren bei den Paralympischen Spielen verantwortlich ist.» Jan, der



Olivia Wallimann mit ihrem Schützling, dem achtjährigen Jan.

Bild: Rafael Schneuwly, (Engelberg, 18. Dezember 2021)

noch nicht gerne allein fährt, erzählte stolz von seinem Besuch beim Lauberhornrennen und stufte sich selber als mutig ein; schliesslich fahre er zusammen mit seiner Begleiterin mitten durch das Gestöber der Schneekanonen.

Auch die Familie Fiechter aus Langenthal, deren Sohn Louis zum ersten Mal dabei war, ist von der Arbeit mit den Kindern begeistert. «Für uns steht fest, dass Louis weitere Kurse in Engelberg besuchen wird, und wir Eltern hoffen, dass wir eines Tages mit ihm zusammen Ski fahren können.» Auf dieses Ziel – die Inklusion in die Gesellschaft – kam auch Thomas Erne, der Geschäftsleiter der schweizerischen Stiftung Cerebral, zu sprechen, der am Samstag auf Besuch war. Die Stiftung ist neben den Brunni-Bahnen in Engelberg einer der wichtigsten Partner von Querfeld und unterstützt den Verein finanziell stark. Wer die Organisation ebenfalls kennen lernen möchte, kann das dreimal in den nächsten zwei Monaten machen: Dann werden die nächsten Skikurse in Engelberg stattfinden.

Hinweis

Mehr über den Verein auf www.querfeld.org